

buch (*Fontes rerum Austriac.* LV, 849—870) gehandelt und bin damals bei dessen eingehender Untersuchung zum Schlusse gekommen, dass demselben drei Nekrologien vorangegangen sein müssen (vgl. ebenda S. 868). Ich setzte damals ohne die von Keiblinger zuerst veröffentlichten Fragmente (*Geschichte des Benediktinerstiftes Melk* I, 1163—1165) näher identifiziert zu haben, was übrigens auch Keiblinger selbst nicht vermochte, das älteste N. als bis in den Beginn des 13. Jh. reichend an, nahm für ein zweites die Zeit vom Beginn des 13. bis zu Ende des 14. Jh. in Anspruch und vermutete, dass ein 3. N. vom Ende des 14. Jh. bis zur Zeit der zwei Kompilatoren des Nonnennekrologiums, d. i. bis 1500, denselben vorgelegen war. Heute ist durch die genaue Identifizierung der beiden Melker Fragmente in dieser Untersuchung mit dem ältesten Göttweiger N. schon ein fester Boden gewonnen, während ich damals auf Konjekturen angewiesen war. Es deckt sich meine damalige Annahme betreffs der Zeitdauer des ersten und ältesten N. so ziemlich mit der nun wirklich festgestellten Zeitdauer desselben, wie die Fragmente zeigen, da diese Hs. bis ans Ende des 12. Jh. tatsächlich reichte, während ich seiner Zeit auf Grund meiner Konjekturen ihren terminus ad quem mit dem Beginne des 13. Jh. annahm. Betreffs der kritischen Untersuchung des Göttweiger Nonnennekrologiums verweise ich deshalb auf meine dortige Untersuchung. Gerade dieser überaus günstige Umstand lässt nun auch meine damaligen Annahmen betreffs der zwei weiteren NN. als ziemlich begründet erscheinen.

An dieses N. reiht sich die Ausgabe des Jahrtagsverzeichnisses, wie dasselbe in dem Codex des Nonnen-N. enthalten ist und wie es von mir im Anschlusse an das N. in *Fontes rer. Austriac.* LV, 954 ff. veröffentlicht wurde. Dass ich die beiden Melker Fragmente als Rest des ältesten Göttweiger N. anspreche, beruht auf dem glücklichen Umstande, dass sich gerade in den Notizen der wenigen Tage, die uns davon noch vorliegen, eine Reihe von Persönlichkeiten verzeichnet sind, welche sich unzweifelhaft auf Grund von vergleichenden Untersuchungen mit Hülfe der Göttweiger Traditionsbücher als Göttweiger Mönche und Angehörige von Familien erweisen, die, wie z. B. die Herren von Kilb, Minnenpach (Imbach), Zöbing, Mühlbach etc., mit dem Stifte stets in engster Beziehung standen, so dass eine Zuweisung an ein anderes Stift als absolut ausgeschlossen gelten muss.